Krüppelsatire : Liebe "Behinderte"

Autor(en): **Jürgmeier**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **34 (1992)**

Heft 3: **Neue Technologien**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-158302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe «Behinderte»

von Jürgmeier

Dies ist eine Warnung, eine Warnung davor, den Sätzen «Nicht-Behinderter» – auch und vor allem ganz «Fortschrittlicher» – auf den Leim zu kriechen. Sie sind nicht so gemeint, wie sie tönen. Zum Beispiel der Satz: ***«Wir sind doch alle behindert, auch wir Nicht-Behinderten.»*** – Damit wiegen Sie Euch in der Illusion, wir seien doch alle nur Menschen, und deshalb gleichberechtigt, ja «gleich». Es ist nur konsequent, wenn Ihr verlangt, Euch müssten dieselben Lebensmöglichkeiten verschafft werden wie «Nicht-Behinderten». Also: Unabhängigkeit, autonomes Wohnen, Mobilität, selbstbestimmte Sexualität usw.
Aber ich warne Euch vor dem – zugegeben fernen – Zeitpunkt, da Euch diese «Gleichheit» abverlangt werden könnte. Dann, wenn wir «Nicht-Behinderten» alles in unserer Macht Stehende getan hätten, um aus Euch «Behinderten» Menschen, also «Behinderte, wie wir alle», zu machen. Dann, spätestens, würde sich zeigen: Ihr bleibt für alle Zeiten «Krüppel».
Zugegeben, wir «Nicht-Behinderten» machen Euch das Leben schwerer als nötig. Und wenn wir nicht wären, ginge es Euch entschieden besser. Gälled.
Allerdings – da ist ein klitzekleiner Haken. Und das ist der grosse Trumpf in unserer nicht-behinderten Hand: Ihr könnt' – realistisch betrachtet – ohne uns nicht leben. Ihr könnt' Euch – wenn Ihr ehrlich bleibt – nicht einmal eine Welt ohne uns vorstellen. Selbst wenn wir Euch ein High-Tech-Paradies hinterliessen – Ihr wärt ganz schön angeschmiert ohne uns. Aber wir, wir könnten ganz gut ohne Euch leben. Können uns eine Welt ohne Euch ganz gut vorstellen. Ja, wir stellen uns die beste aller Welten immer ohne Euch vor. Ehrlich gesagt. In Eurem Interesse. Versteht sich. Und ein wenig auch in unserem. Natürlich.
Damit es ein für allemal klar ist: Ihr braucht uns. (Jemand muss schliesslich Eure Renten und Hilfsmittel-Entschädigungen erarbeiten.) Wir brauchen Euch nicht. (Wir könnten uns die hohen Sozialabzüge sparen.) Und deshalb müsst Ihr pfleglich mit «Nicht-Behinderten» umgehen. Sonst. Ihr wisst ja schon. Wenn Ihr's dann in der besten aller Gesellschaften doch nicht schaffen solltet, Menschen wie wir alle zu sein, unabhängig und autonom, dann bliebe zum endgültigen Beweis der «Gleichheit» aller nur noch die Beseitigung der «VersagerInnen». Und das wärt dann, ein-

Die AutorInnen der *Krüppelsatire* erhalten von der Redaktion des **PULS** *carte blanche*. Das heisst, sie sind in der Wahl von Thema, Form usw. absolut frei und müssen sich an keinerlei redaktionelle Vorgaben halten.

deutig, Ihr. Ich meine es gut mit Euch. Traut den Aposteln der «Gleichheit» nicht. Haltet Euch besser an folgende Merksätze. Wenn Ihr als «Behinderte» – und etwas anderes werdet Ihr niemals sein – überleben wollt.

1. «Normale» bzw. «Schwerstnormale» sind relativ hilflos im praktischen Umgang mit Euresgleichen. Ich empfehle Euch, ihre oftmals beleidigende und verletzende Tolpatschigkeit – u.a. das Resultat ihrer unbewussten Angst, auch sie könnten eines Tages behindert werden – nicht persönlich zu nehmen. Es ist nicht zu umgehen, dass Ihr ihnen im Alltag immer und immer wieder geduldig Anleitung und Hilfestellung gebt, wie sie Euch behilflich sein können, Hilfe zur Hilfe sozusagen.

2. «Normale» sowie «Schwerstnormale» mit ihrem pathologisch-fixierten Bild der «Normalität» haben eine auffällige Tendenz, sich unter ihresgleichen zu bewegen. Es wird also immer eine gehörige Portion Eigeninitiative von Eurer Seite brauchen, um den – für Euch notwendigen – Kontakt zu «Normalen» herzustellen.

3. «Normale» haben grundsätzlich ein schlechtes Gewissen Euch gegenüber. Sie versuchen deshalb, sich Eurer mit allen – meist ungeeigneten – Mitteln anzunehmen, Euch zu helfen. Dafür erwarten sie aber – auch wenn sie es nie zugeben würden – Dankbarkeit und die wiederholte Beteuerung, Euer «trauriges Schicksal» habe mit ihnen nichts, aber auch gar nichts zu tun. Hässig oder langweilig zu sein, liegt für Euresgleichen nicht drin. Wenn «Normale» sich schon mit Euch abgeben – und sie könnten es, wie gesagt, auch ganz gut ohne Euch machen –, dann wollen sie etwas geboten bekommen. Fröhliche Unterhaltung, herzliche Zuwendung, spürbare Dankbarkeit usw. Dies auszustrahlen, ist für Euresgleichen sehr empfehlenswert. Damit erleichtert Ihr es den «Normalen», Euch in ihre Gesellschaft aufzunehmen. Das Gefühl, sie hätten eine sinnvolle, sozial herausragende Tat vollbracht, stärkt ihr Selbstvertrauen und erhöht die Toleranz, selbst wenn sie bloss als Mitleid daherkommen sollte. Kurz, es macht die «Normalen» als auch die «Schwerstnormalen» zu angenehmeren Mitmenschen, und das liegt doch ganz in Eurem Interesse.

Wenn Ihr, liebe «Behinderte», obgenannte Punkte beachtet und den «Normalen» ein hohes Mass an Geduld und sozialer Toleranz für das «Andersartige» entgegenbringt, dann wird Euch die Begegnung und der Kontakt mit ihnen manch reiche Stunde bescheren...

Ein «Nicht-Behinderter», der es nur gut mit Euch meint